

Mycena leptcephala. Bei weichen, lebhaft gefärbten Pilzen (Fliegenpilz, Täublingen) hat sich Nipagin ebensowenig bewährt wie Chinosol. Hingegen wurden in einer 0,1%igen Chinosollösung Duft und Farbe des echten Pfifferlings gut konserviert.

Die Namen waren auf weißem Karton verzeichnet, die unzweifelhaft eßbaren und unbedingt empfehlenswerten Arten hoben sich durch gelbe, die giftigen durch rote Schilder ab. An hervorragender Stelle waren die Speisepilze nochmals in marktfähiger Qualität ausgestellt.

In der Nähe fand sich eine Zusammenstellung von eßbaren Arten mit ähnlich aussehenden giftigen oder verdächtigen; es waren folgende Gruppen zusammengeordnet:

- a) echter und Birkenreizker;
- b) Perlpilz, Pantherpilz und „Waldchampignon“ (*Psalliota perrara*);
- c) Wiesenchampignon, gelber und grüner Knollenblätterschwamm;
- d) grüner Knollenblätterschwamm, Grünling, grüner Täubling;
- e) Grünling, Schwefelritterling;
- f) Hallimasch und sparriger Schüppling;
- g) Gallenröhrling, Birkenpilz, Maronenröhrling, Steinpilz.

In einer morphologischen Abteilung wurden das Pilzgeflecht und die verschiedenartige Gestalt der Fruchtschicht an geeigneten Beispielen aufgewiesen und die verschiedenartige Sporenfarbe durch Sporenfallpräparate gezeigt.

In einer Vitrine befanden sich Beispiele aus der Sammlung mikroskopischer Pilze des verstorbenen anhaltischen Mykologen Staritz. Diese Sammlung umfaßt mehrere tausend Faszikel und ist Eigentum des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte zu Dessau.

Es waren ferner zu sehen 20 Pilzmodelle, die mit größter Gewissenhaftigkeit und aner kennenswerter Naturtreue von der Firma Sommer-Sonneberg hergestellt worden sind.

Die Ausstellungen gaben auch eine annähernd vollständige Zusammenstellung der volkstümlichen Pilzliteratur.

Kallenbachs Tafel vom Grünen Knollenblätterschwamm fand viel Beachtung, vor allem von seiten der Schulmänner.

Außerdem war Werbe- und Aufklärungsmaterial der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde ausgelegt.

Die beiden Ausstellungen wurden von insgesamt 1500 Personen besucht und fanden Beachtung in der gesamten anhaltischen Presse.

Kurzer Jahresbericht der Pilzberatungsstelle des Gesundheitsamtes Berlin - Lichtenberg.

Von Dr. Kurt Nägler, Berlin-Karlshorst

Infolge der ausgiebigen Nässe des verflossenen Jahres war der Pilzreichtum der märkischen Wälder recht beträchtlich, und die Beratungsstelle hatte daher reichlich Gelegenheit, den Interessen der Bevölkerung

zu dienen. Neben verschiedenen Exkursionen, die in die Wälder von Hangelsberg, Bork, Chorin, Groß-Besten und Rahnsdorf führten und stets reichlichen Ertrag brachten, wurde auch am 1. und 2. September im Kant-Realgymnasium Karlshorst eine Pilzausstellung abgehalten, die von über 400 Personen besucht war. Weit über 100 verschiedene Pilzarten waren in frischen oder getrockneten Exemplaren ausgestellt, und das rege Interesse der Besucher nahm die Tätigkeit des Beraters immer wieder in Anspruch.

Als erstmaligen gelungenen Versuch kann man auch eine Vortragsreihe bezeichnen, die der Berater im Auftrage des Gesundheitsamtes im städt. Hubertuskrankenhaus vor den Krankenschwestern und dem sonstigen Personal über die Bedeutung der Pilze für die Ernährung abhielt. An jedem der drei Abende nahmen über 30 Personen teil.

Die Marktkontrolle, die sich gerade in diesem Jahre sehr umfangreich gestaltete und auf vier öffentliche Märkte und sechs Privatmärkte erstreckte, ergab nur in wenigen Fällen eine Beanstandung wegen der Güte des zum Verkauf angebotenen Materials und wegen der teilweise irrtümlichen Bezeichnung der Pilze. Außer einem ernsthaften Vergiftungsfalle durch *Amanita pantherina*, der sofort im katholischen Krankenhaus in Karlshorst zur Behandlung kam und dem Berater nicht vorgelegen hat, sind der Beratungsstelle Vergiftungsfälle bei der Bevölkerung des Bezirkes Lichtenberg nicht bekannt geworden. Mehrere Pilzbestimmungen wurden auch auf Grund auswärtiger Anfragen und einiger Überweisungen des Hauptgesundheitsamtes der Stadt Berlin vorgenommen.

Auch im verflossenen Jahre wurden wieder zahlreiche photographische Aufnahmen von Pilzen, besonders charakteristische Standortsaufnahmen von baumbewohnenden Pilzen, angefertigt, die für Vorträge als Diapositive verwendet werden. Interessenten stehen Einzelabzüge gegen Vergütung der Unkosten zur Verfügung.

Ein unstatthafes Schädlingsbekämpfungsmittel bei Champignons.

Von Dr. Walter Obst, Altona-Bahrenfeld.

Bei der zunehmenden Bedeutung der Pflanzenschädlingsbekämpfung auch mit chemischen Mitteln darf man sich doch von gewissen natürlichen und einsichtsvollen Hemmungen nicht frei machen. Sonst kann man, wenn man diese Hemmungen einfachen Nachdenkens nicht respektiert, zu einem „Erfolg“ kommen, von dem man sagen könnte: „Operation gelungen, Patient tot“. Wenn es nun auch nicht allemal gleich so tragisch zu sein braucht, so gibt doch ein mir bekannt gewordener Fall ernstlich zu denken. Es handelt sich dabei nicht einmal um ein neuzeitliches chemisches Schädlingsbekämpfungsmittel, sondern um das altbekannte Lysol, das schon recht lange erfolgreich im Kampfe mit Parasiten angewendet wird, wobei man aber doch, wenn man es auch in gebührender Verdünnung anwendet, einen entsprechenden Unterschied bei der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [10_1931](#)

Autor(en)/Author(s): Nägler Kurt

Artikel/Article: [Kurzer Jahresbericht der Pilzberatungsstelle des Gesundheitsamtes Berlin - Lichtenberg 113-114](#)